



Kulturtechniken auf einen Blick

Lesen, Schreiben und Rechnen, aber auch das gekonnte Sehen und Hören sind für das menschliche Miteinander nahezu unverzichtbar. Das gilt auch für die Medienkompetenz. Je nach Geschlecht werden diese Kulturtechniken jedoch ganz unterschiedlich genutzt – eine Herausforderung für die Jugendmedienarbeit.

„Kulturtechniken auf einen Blick“ erklärt, wie diese Kulturtechniken ineinander greifen und benennt Wege, deren Vermittlung zu fördern.

Zusammenhänge

Medienkompetenz beruht auf der Beherrschung grundlegender Kulturtechniken, die mehr oder minder mit Sprache zu tun haben: Lesen und Schreiben gehören dazu, ebenso Sehen und Hören sowie das Rechnen. Letzteres hat hinsichtlich der Medienkompetenz jedoch kaum Bedeutung.

Auge und Ohr gefordert

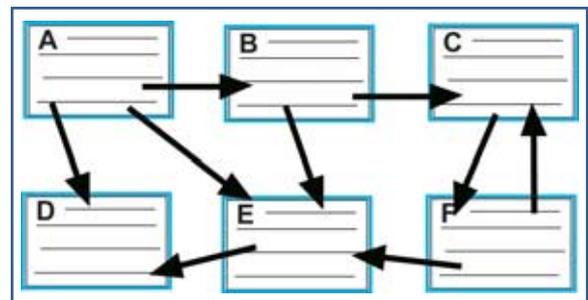
Sehen und Hören sind zunächst angeborene, sinnliche Fertigkeiten und rein rezeptiver Natur. Über die alltägliche Mediennutzung werden diese jedoch vielfach kulturell geprägt. So ist das Audiovisuelle gerade im Bereich der Neuen Medien vorherrschend und daher von großer Bedeutung. Selbst Printmedien werden zunehmend nach dem Vorbild der Neuen Medien gestaltet – eine ständige Herausforderung für die individuelle Medienkompetenz, das Wichtige vom Unwichtigen und das Richtige von Falschen zu unterscheiden.

Das (Zu-)Hören will daher gelernt sein, ebenso das „Lesen“ von Bildern und das (Bild-)Betrachten. Bildbotschaften sind ebenso vieldeutig wie „Klanggemälde“. Drehen Sie etwa bei einem Dokumentarfilm im Fernsehen den Ton weg, so merken Sie: Man versteht längst nicht alles, was in reiner Bildform dargeboten wird. Das gilt auch umgekehrt: Ohne Bild wird die reine Tonspur eines Dokumentarfilms nicht automatisch zum Hörspiel.

Neue Medien – Neue Kulturtechniken

Das Navigieren – durch multi- bzw. hypermediale Texte im Internet oder auf CD-ROM – ergänzt mittlerweile das klassische Ensemble der Kulturtechniken. Es bezeichnet die Fähigkeit zur Orientierung in virtuellen Räumen oder innerhalb nicht-linearer Texte. Diese „Hypertexte“ geben üblicherweise keine strenge Leserichtung vor, wie

wir sie aus Büchern kennen (vgl. Abb.). Hypertexte sind vielfach „verlinkt“, verweisen auf andere Texte. Leser(innen) bewegen sich daher oftmals „im Kreis“, wenn sie einem Verweis („Link“) folgen. Das stellt die Lesekompetenz auf die Probe. Den Überblick behalten nur Menschen, die navigieren können.



Warum das Ganze?

Kulturtechniken erlauben es, anderen Informationen, Meinungen und Emotionen mitzuteilen und für nachfolgende Generationen durch Verschlüsselung (z. B. als Schriftzeichen) und Entschlüsselung zu überliefern. Dank dieser Kulturtechniken können Mitteilungen aufgezeichnet und damit allgemein verfügbar gemacht werden. Sie sind die Grundlage der Kommunikation zwischen Menschen und die Voraussetzungen für ein gesellschaftliches Gedächtnis.

Unvermittelbar

Medienkompetenz ist komplex, weil sie mehrere Kulturtechniken verknüpft. Vergleichen Sie es mit dem Radfahren: Wohl wird man Ihnen die einzelnen, dazu notwendigen Abläufe beschreiben können (und dazu häufig kreisende Bewegungen vollführen). Nicht zu vermitteln – gleichwohl erlernbar, wie abertausende Radfahrer(innen) beweisen – ist die Fähigkeit zur gleichzeitigen Koordination und Ausübung mehrerer Bewegungsabläufe. Das macht Fahrradfahren aus. Nur das In-die-Pedale-treten reicht nicht. Und schon gar nicht das Erzählen davon.

Parallelen

Wie Radfahren setzt sich Medienkompetenz aus mehreren Bestandteilen zusammen: den Kulturtechniken. Eine besonders gut zu beherrschen, kann ein Defizit auf einem anderen Gebiet nicht ausgleichen: Heftiges In-die-Pedale-Treten kann mangelndes Gleichgewichtsgefühl nicht ersetzen, ebenso finden sich gute Leser(innen) nicht automatisch in multimedialen Umgebungen zurecht. Beides muss zusammenkommen, damit das Ergebnis stimmt.

Wie beim Radfahren erlernen wir einige Teil-(Medien-)Kompetenzen bewusst, andere unbewusst; scheinbar „ganz nebenbei“: Während das Sehen und das Hören als angeborene Fähigkeiten erscheinen und sich später als vielfach kulturell durchdrungene und geschulte Kompetenzen erweisen, muss die Sprach-, Lese- und Medienkompetenz bereits im Elternhaus gezielt vermittelt werden, bevor sie in Kindergarten und Schule praktisch erlernt und ausgebaut wird. Mit Zunahme der Medienvielfalt und -nutzung sind alle Beteiligten heute besonders gefordert. Auch und gerade mit Blick auf die unterschiedlichen Nutzungsweisen der Geschlechter.

PISA

Die viel diskutierte internationale Schulleistungsstudie PISA 2000 (Programme for International Student Assessment) stellt fest: Die größten Geschlechtsunterschiede finden sich im Bereich der Lesekompetenz. Im internationalen Durchschnitt sind Mädchen deutlich lesekompetenter als Jungen, die etwa mit Romanen, Kurzgeschichten und Gedichten wesentlich schlechter umgehen können. Jungen fehlt oft die Fähigkeit zur „kritisch argumentativen Auseinandersetzung“. Lesekompetenz wird hier als „Leseverstehen“ konzipiert und darf nicht mit dem bloßen Lesevorgang verwechselt werden.

Außerdem gilt: Die durchschnittliche Lesegeschwindigkeit der Mädchen ist höher als die der Jungen. Weniger auffällig sind die Unterschiede, wenn die Texte mit Tabellen, Grafiken und Diagrammen (wie bei Sach- und Gebrauchstexten) angereichert sind, oder wenn es sich um Formulare handelt.

Vorleser gesucht

Begründet wird die Leseschwäche der Jungen u. a. mit der geringeren Motivation zum Lesen, wobei hier die deutschen Jungen im internationalen Vergleich noch eins draufsetzen (national

52%, international 46% leseunwilliger Jungen). Ein Grund: Immer häufiger fehlen in der kindlichen Mediensozialisation die vorlesenden Eltern oder Bezugspersonen. Gemeint sind hier insbesondere die Männer. Es mangelt an Rollenvorbildern. Daher wird Lesen (und Lernen) von heranwachsenden Jungen häufig als feminin wahrgenommen – mit fatalen Folgen für deren Entwicklung.

Alarmsignal?

Schon jetzt finden sich mehr Gymnasiastinnen als Gymnasiasten in NRW (vgl. www.lids.nrw.de). Umgekehrte Verhältnisse herrschen in den Gesamt- und Hauptschulen: Hier dominieren die Jungen. Werden zukünftig Männer die Verlierer der Informationsgesellschaft sein? Je nachdem: Bei den informationstechnischen Berufen dominieren trotz zahlreicher Förderprogramme die Männer, wenngleich die (jungen) Frauen langfristig im Vorteil sein sollten. Einstiegsvoraussetzung für die meisten informationstechnischen Berufe ist das Abitur. Eine geschlechtergerechte Förderung – etwa Aufbau von Lesekompetenz bei Jungen, Abbau von Technikhemmschwellen bei Mädchen – tut daher Not.



Neue Angebotsperspektiven

Selbst wenn die Vermittlung der Kulturtechniken Aufgabe der Schule ist, machen ergänzende Angebote in der außerschulischen Medienarbeit Sinn. Die unterschiedlichen Kulturtechniken müssen als „Medienkompetenzen“ ausgewogen vermittelt werden. Hier müssen Eltern, Kindergärten und Schulen z. B. durch die Jugendmedienarbeit unterstützt werden. Für die frühzeitige Förderung eröffnen sich dabei im Hinblick auf die Etablierung der Ganztagsgrundschule, sowohl für die Arbeit mit Jungen, als auch mit Mädchen, ganz neue Perspektiven. Die ungebrochene Anziehungskraft der Medien(-arbeit) kann dabei für die Zielgruppenansprache von hohem Nutzen sein.

Kulturtechniken entfalten

Schon jetzt existieren zahlreiche Online- und Offline-Angebote, die bei der Vermittlung elementarer Kulturtechniken eingesetzt werden können. Ein großes Manko: Nur selten werden Jungen als Jungen oder Mädchen als Mädchen angesprochen. Neue Angebotsformen sind zu entwickeln, um geschlechtsspezifische Zugangsweisen und Problemlagen zu berücksichtigen. Hier erhalten Sie einige praktische Tipps zum Lesen, Schreiben und Hören.

Lesen!

Welche Medien bevorzugen Kinder und Jugendliche? Was interessiert Jungen, was Mädchen als Lesestoff? Wie sollte eine Klassenbücherei aussehen? Antworten liefern Gruppendiskussionen unter den Betroffenen. Die „Toolbox für Fokusgruppengespräche“ zeigt, wie man diese mit möglichst geringem Aufwand durchführen kann. Sie wurde im Rahmen des Projektes „Medienpartner Bibliothek und Schule“ (online erreichbar unter www.medienpartner-nrw.de), einem Gemeinschaftsprojekt der Bertelsmann-Stiftung und dem Ministerium für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport NRW entwickelt.

www.buecherwurm.nrw.de

Die Leseinitiative des Ministeriums für Schule, Jugend und Kinder NRW will Impulse für das Lesen geben und die Freude an Büchern wecken. Hier findet sich u. a. das Handbuch „Leseförderung“ zum kostenlosen Download als pdf-Dokument.

Schreiben!

Das Internet kann authentische Lese- und Schreibansätze liefern, gerade für Kinder und Jugendliche, die sich ungern schriftlich äußern und wenig lesen. Chat, eMail und Foren sind internetspezifische Kommunikationsformen, die bei Kindern und Jugendlichen auf reges Interesse stoßen. Durch seine Nähe zur Mündlichkeit erleichtert der Chat vor allem schwachen Lesern den Gebrauch des geschriebenen Wortes. Orthographie spielt beim Chat eine untergeordnete und Schönschrift gar keine Rolle. Das senkt die Schwellenangst.



www.blinde-kuh.de/kinderpost

Die Kindersuchmaschine „Blinde Kuh“ bietet eine redaktionell betreute eMail-Austauschbörse. Häufiges Praxisproblem: Vormittags ist das Internetangebot kaum zu erreichen. Folgende Websites bieten Weiterschreibgeschichten für Kinder und vieles andere mehr:

www.internet-abc.de

www.kidsville.de/cafe/kanne.php

www.pixelkids.de

www.uni-essen.de/schreibwerkstatt/trainer

Eher für junge Erwachsene im Übergang in das Berufsleben eignet sich Der „Schreibtrainer“ der Universität Duisburg-Essen. Per Mausklick lassen sich Anforderungen bestimmter Textsorten, Beispiele für deren Gestaltung, Tipps und Hinweise zum Recherchieren sowie zum Argumentieren, Formulieren und Überarbeiten von Texten für Schule, Hochschule und Beruf abrufen. Er ist auch als Buch mit interaktiver CD-Rom erhältlich. Dazu ergänzend: Das „Sprachtelefon“ der Uni Duisburg-Essen ist die kostenlose Alternative zur Duden-Hotline in grammatikalischen und orthographischen Zweifelsfällen. Erreichbar per eMail unter: sprachtelefon@uni-essen.de oder telefonisch unter: 02 01 183-34 05.

Hören!

Hörkassetten können das Vorlesen nicht ersetzen, weil die Möglichkeit zur Anschlusskommunikation fehlt: Das Nachfragen ist ausgeschlossen, ebenso der Austausch über das Gehörte. Gleichwohl leisten Hörkassetten einen wichtigen Beitrag zur Hörschulung.



Ein Tipp für Eltern:

Lassen Sie beim Vorlesen einfach eine Kassette mitlaufen und werden Sie Ihr eigener Hörspielproduzent. Das spart nicht nur Geld, sondern schlägt eine Brücke zwischen der authentischen Vorlese-situation und dem Medium „Hörspielkassette“ (vgl. Interview mit Christoph Klimmt, in: DIE ZEIT: Sonderheft zur Kampagne „Wir lesen vor – überall & jederzeit“, 59. Jg. April 2004, S. 12 f.).

Geräuschememory

Viel Spaß macht das sinnliche Entdecken des „Hörsinns“, wenn Sie ein Geräuschememory basteln: Verstecken Sie einfach paarweise kleine Gegenstände in ausgedienten Filmdöschen, etwa Schrauben, Erbsen oder Nudeln. Alles andere funktioniert wie beim gebräuchlichen Bilder-memory. Sie wollen sich das Basteln ersparen? Dann probieren Sie einfach das online verfügbare Geräuschememory des Jugendradio NRW unter www.jugendradio-nrw.de/memory/spiel.html.

Sprechspiele

Das eigene Vorlesen mit einem Kassettenrekorder aufzuzeichnen (s. o.), ist vielleicht der erste Schritt zur Förderung der Wahrnehmung von Stimmen und ihrer Wirkung – gewissermaßen die „Grundschule“ des Radiomachens. Eltern können ihre Kinder mit einbeziehen, indem sie mit verteilten Rollen Geschichten vertonen oder das Synchronsprechen imitieren: Stellen Sie die Videowiedergabe oder Ihren Fernseher auf stumm und kommentieren Sie die Bilder live, wie Heribert Fassbender: „N'Abend allerseits...“

www.zzebra.de

Die Online-Ideensammlung zum Sprechen bietet Zungenbrecher, Schnellsprecher, Sprachspiele und Geheimsprachen.

Noch Fragen?

Bei unklaren Begriffen hilft Ihnen das Internet-Glossar www.netlexikon.de weiter. Projektaktivitäten im Internet finden sich online unter www.medienkompetenz-projekte-nrw.de.

Weiterführende Informationen bietet der „Grundbaukasten Medienkompetenz“ unter www.mekonet.de. Auch in den anderen Handreichungen *mekonet* kompakt finden sich vertiefende Informationen. Sie stehen als Download unter www.mekonet.de bereit. Oder fragen Sie das *mekonet* Projektbüro nach Literaturhinweisen.

Kontakt

Projektbüro *mekonet*
c/o ecmc Europäisches Zentrum
für Medienkompetenz GmbH
Bergstr. 8
45770 Marl
Hotline: +49 (0) 2365 9404-48
Fax: +49 (0) 2365 9404-29
eMail: info@mekonet.de
Internet: www.mekonet.de

Initiatoren und Auftraggeber von *mekonet*, dem Medienkompetenz-Netzwerk NRW, sind die Staatskanzlei des Landes Nordrhein-Westfalen und die Landesanstalt für Medien NRW. Die Projektleitung von *mekonet* hat die ecmc GmbH inne.

Das Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung der ecmc Europäisches Zentrum für Medienkompetenz GmbH, der Staatskanzlei des Landes Nordrhein-Westfalen und der Landesanstalt für Medien NRW unzulässig und strafbar.

Haftungsansprüche gegen die ecmc Europäisches Zentrum für Medienkompetenz GmbH, die Staatskanzlei des Landes Nordrhein-Westfalen und die Landesanstalt für Medien NRW, die sich auf Schäden materieller oder ideeller Art beziehen, welche durch die Nutzung oder Nichtnutzung der dargebotenen Informationen oder durch fehlerhafte und unvollständige Informationen verursacht wurden, sind vollumfänglich ausgeschlossen, sofern seitens der ecmc Europäisches Zentrum für Medienkompetenz GmbH, der Staatskanzlei des Landes Nordrhein-Westfalen und der Landesanstalt für Medien NRW kein nachweisliches vorsätzliches oder grob fahrlässiges Verschulden vorliegt.